

Gesundheitschancen von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen nachhaltig verbessern!

Empfehlungen des Kooperationsverbundes
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“



Holger Kilian

24. November 2011, Weimar

Gesundheitschancen von Kindern in Deutschland

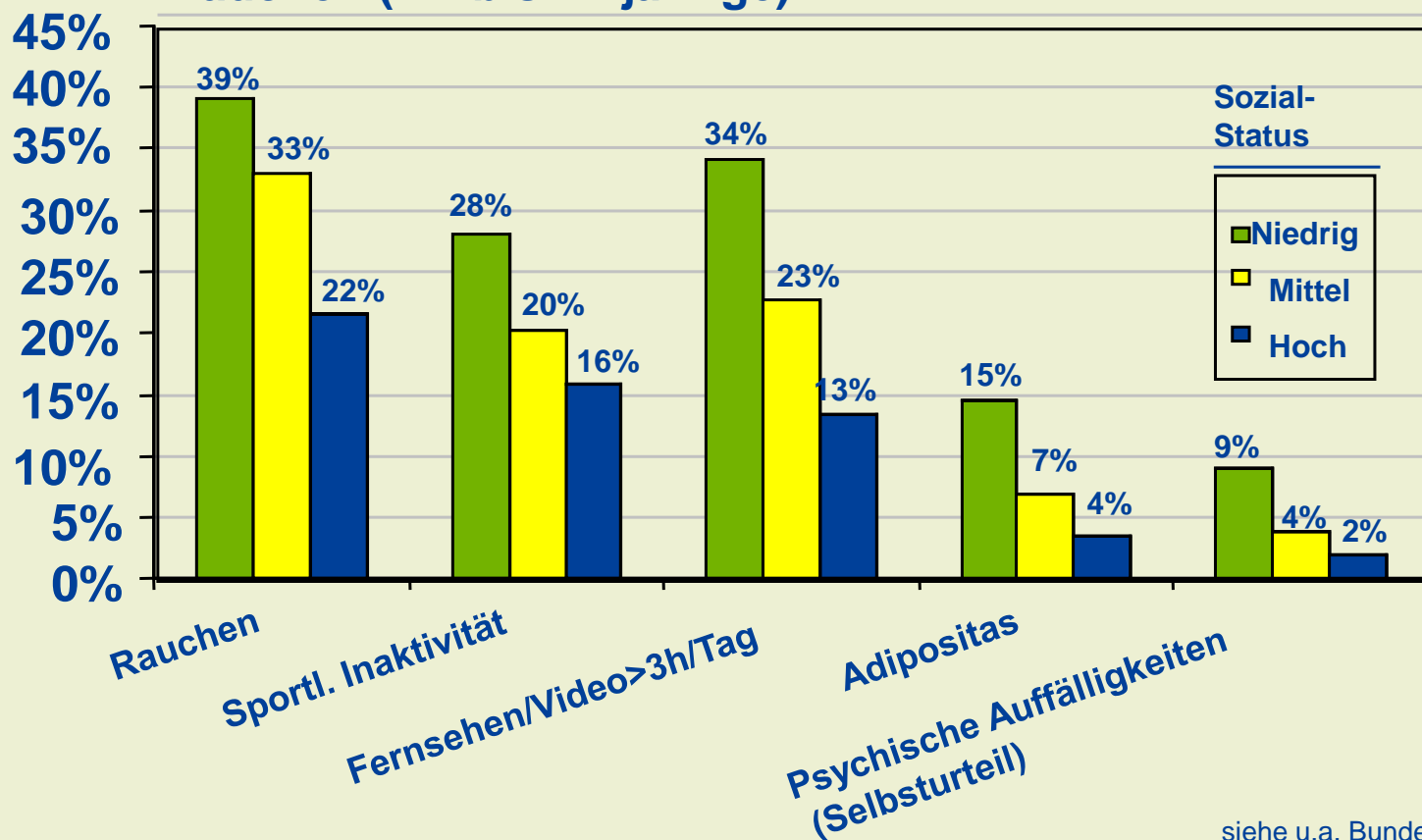
- Ein großer Teil der Kinder und Jugendlichen in Deutschland wächst gesund auf
- 10 -15% der Kinder und Jugendlichen haben schlechtere Gesundheitschancen
- Chancen für ein gesundes Aufwachsen in Deutschland sind ungleich verteilt



→ **Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien sind einem höheren gesundheitlichen Risiko ausgesetzt.**

Ergebnisse des Kinder- und Jugendsurvey (KiGGS) 2003 - 2006

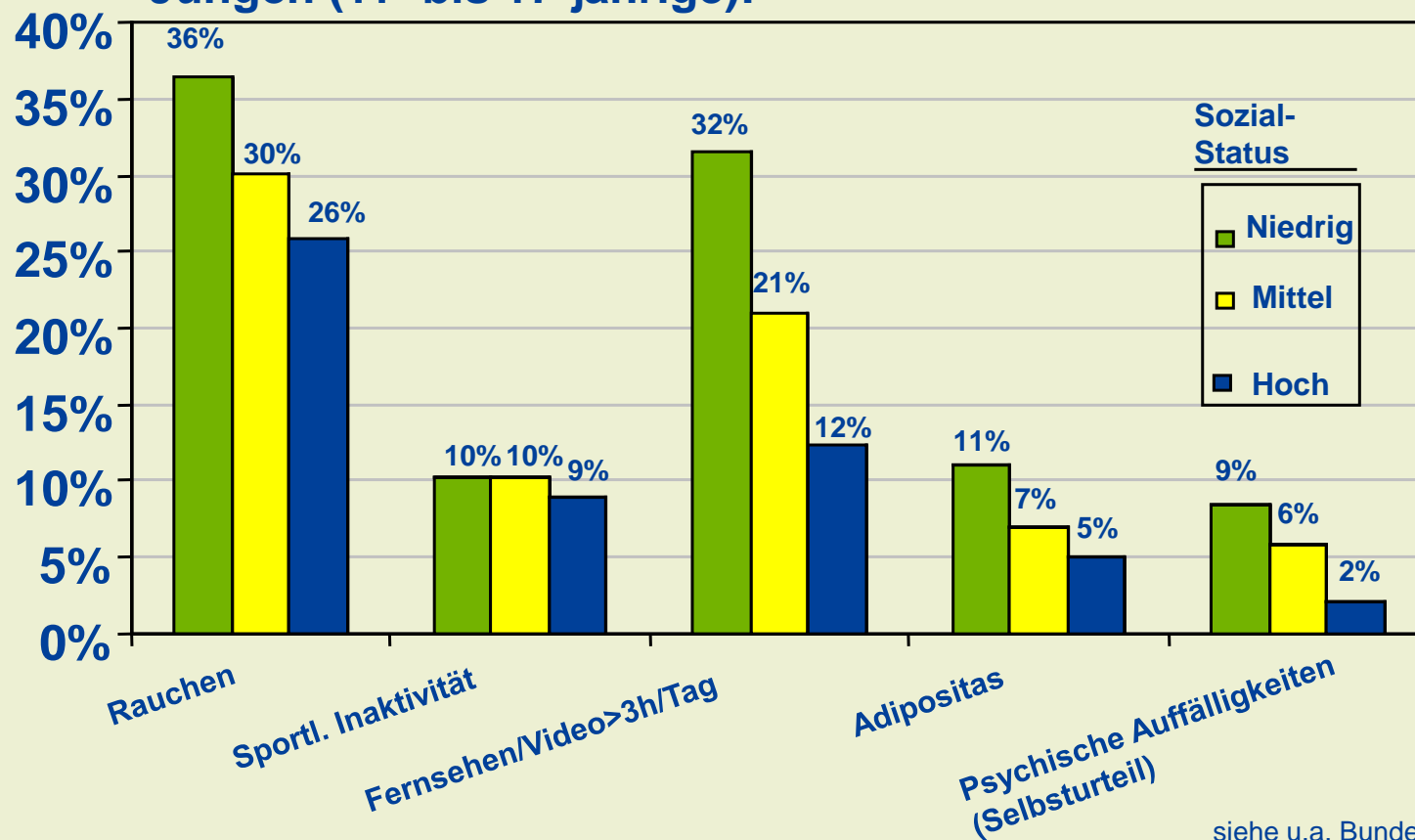
Mädchen (11- bis 17-jährige):



siehe u.a. Bundesgesundheitsblatt Mai/Juni 2007

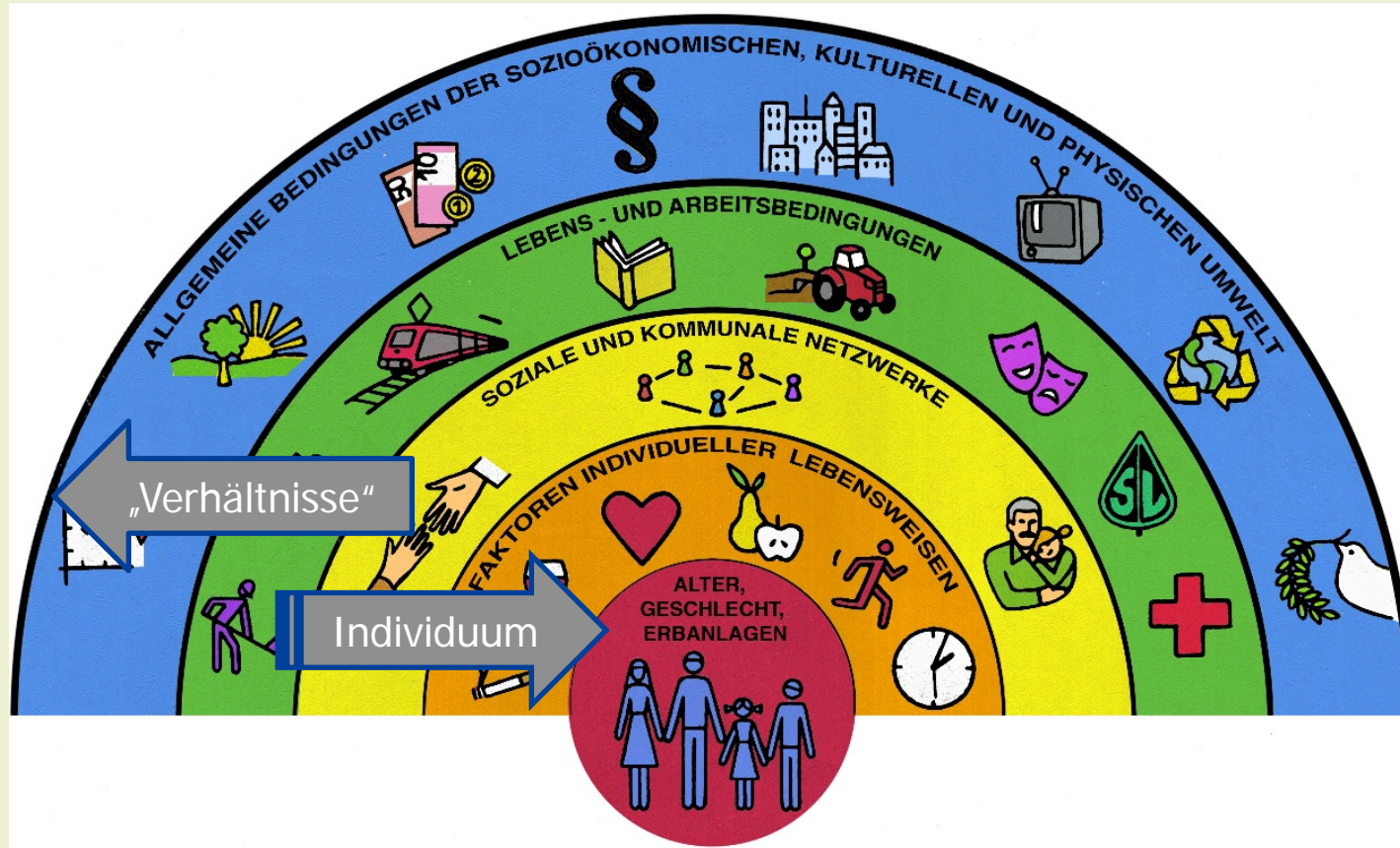
Ergebnisse des Kinder- und Jugendsurvey (KiGGS) 2003 - 2006

Jungen (11- bis 17-jährige):



siehe u.a. Bundesgesundheitsblatt Mai/Juni 2007

Einflussfaktoren auf Gesundheit ("Gesundheitsdeterminanten")

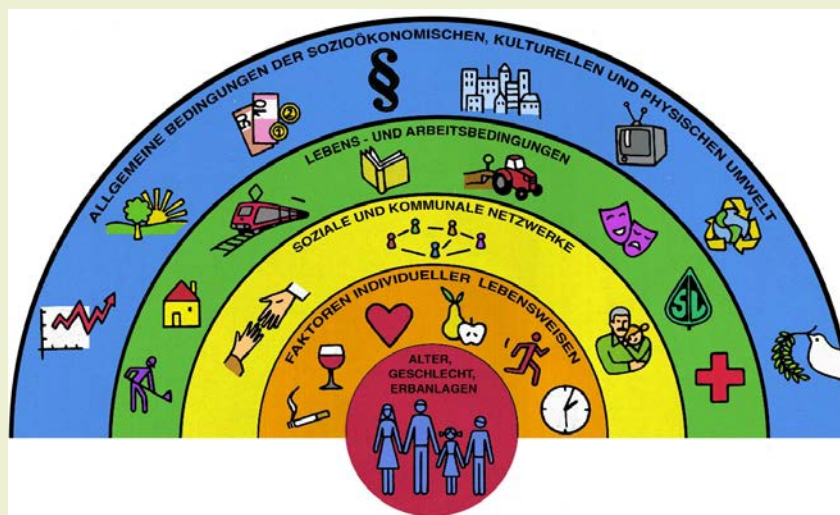


Dahlgren & Whitehead 1991
Darstellung: Fonds Gesundes Österreich

Konzept der Handlungsempfehlungen

Ziele:

- Entwicklung und Umsetzung integrierter Handlungskonzepte in den Kommunen
- Nachhaltige Verbesserung der Gesundheitschancen aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland



Konzept der Handlungsempfehlungen

Ziele:

- Entwicklung und Umsetzung integrierter Handlungskonzepte in den Kommunen
- Nachhaltige Verbesserung der Gesundheitschancen aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland

Adressat/innen:

- Alle, die gesundes Aufwachsen auf kommunaler Ebene unterstützen können

Voraussetzung:

- Verbesserte Rahmenbedingungen für Prävention und Gesundheitsförderung

Kooperationsverbund

„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“

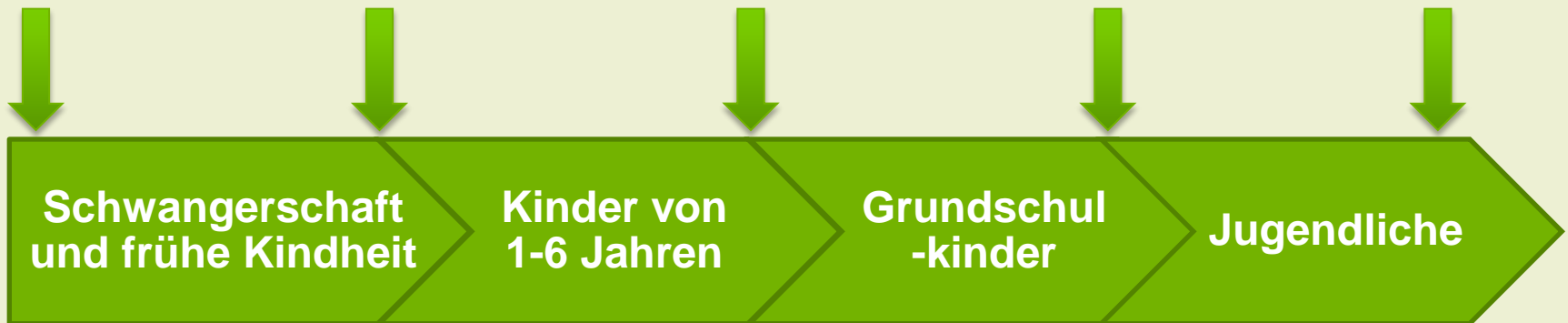
- Bundesweite Verbundprojekt mit 55 Partnern
- Gründung im Jahr 2003 auf Initiative der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
- Ziel: Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit
- Regionale Knoten als Koordinierungs- und Vernetzungsstellen in den Bundesländern
- Unterstützung der Qualitätsentwicklung durch Kriterien und Beispiele guter Praxis (Good Practice)
- Verbreitung von Konzepten und Unterstützung der Zusammenarbeit der Akteure
- Herstellen von Transparenz und Verbreitung von Wissen und guter Praxis

Prävention, die wirkt – Kooperationsverbund bündelt Erfahrungen

- Erfahrungswissen gesammelt: Was stärkt Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen
- 57 Good Practice-Programme und -Projekte identifiziert
- Handlungswissen mit Expertinnen und Experten ausgewertet
- Erkenntnisse in Handlungsempfehlungen gebündelt
- Veröffentlicht auf:

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-bei-kindern-und-jugendlichen

Besondere Berücksichtigung der Übergänge



Schwangerschaft und frühe Kindheit



Good Practice Angebote in dieser Lebensphase

- sind im sozialen Brennpunkt angesiedelt
- arbeiten eng mit anderen Stadtteilakteur/innen zusammen
- stärken durch eine wertschätzende Haltung die Ressourcen sozial benachteiligter Familien
- bieten konkrete und unbürokratische Hilfe und Unterstützung an
- betrachten die Erreichbarkeit belasteter Zielgruppen als wichtiges Qualitätsmerkmal

Kinder von 1 bis 6 Jahren



Good Practice Angebote in dieser Lebensphase

- stärken Kompetenzen und Selbstvertrauen der Eltern
- fördern sozialen Austausch mit anderen Eltern
- bieten vielfältige Anreize für die ganze Familie
- knüpfen mit gesundheitsfördernden Angeboten an den Lebensstil der Familie an und integrieren sie in den Alltag
- arbeiten mit unterschiedlichen Unterstützungs- und Versorgungsangeboten zusammen

Grundschulalter



Good Practice Angebote in dieser Lebensphase

- unterstützen Kinder bei dem Übergang in die Schule
- erreichen Eltern über zusätzliche Angebote (Bsp.: Elterncafé)
- schaffen Beteiligungsstrukturen in Schule und im Wohnumfeld
- beziehen Kinder aktiv bei Gestaltung ihrer Lebenswelt mit ein
- nehmen Eltern als Partner für eine erfolgreiche Entwicklung des Kindes wahr
- sehen Schule als Lebenswelt, in der Gesundheitsförderung Teil der pädagogischen Arbeit ist

Jugendliche



Good Practice Angebote in dieser Lebensphase

- bieten Jugendlichen Unterstützung bei der Entwicklung von positiven Lebenskonzepten
- schaffen Beteiligungsmöglichkeiten
- eröffnen Räume, in denen sich Jugendliche erproben können
- begleiten Jugendliche frühzeitig beim Übergang von der Schule in die weitere Ausbildung
- arbeiten eng mit weiteren Kooperationspartnern zusammen
- beziehen Eltern ein

Handlungsempfehlungen (1.)

→ **Beteiligung ist ein zentrales Qualitätsmerkmal der Gesundheitsförderung!**

Kinder und Familien werden in jeder Phase der Prävention (Bedarfsermittlung, Planung, Umsetzung und Auswertung) beteiligt.



z.B. Good Practice-Angebot „Unser Platz“

Handlungsempfehlungen (2.)

→ **Gesundes Aufwachsen für alle braucht interdisziplinäre Zusammenarbeit!**

Systematische Zusammenarbeit
der Bereiche:

- Gesundheit
- Kinder- und Jugendhilfe
- Familien
- Bildung
- Soziales



z.B. Good Practice-Angebot
„Mo.Ki – Monheim für Kids“

Handlungsempfehlungen (3.)

→ Erfolgreiche Empowerment- und Selbsthilfeprozesse zur Stärkung der Familie brauchen Struktur!

Niedrigschwellige Angebote im Stadtteil, in Kitas und Schule erreichen sozial benachteiligte Kinder und deren Familien, fördern soziale Netzwerke und ein familienfreundliches Klima.



z.B. Good Practice-Angebot
„Kinder Stärken! –
Resilienzförderung in der
Kindertagesstätte“

Handlungsempfehlungen (4.)

- **Eine wertschätzende, ressourcenorientierte Haltung ist die Basis für gemeinsame Arbeit!**

Erfolgreiche Empowerment-Ansätze zeigen, wie Familien unterstützt, Kompetenzen und Fähigkeiten mobilisiert und langfristig gestärkt werden können.



z.B. Good Practice-Angebot „Eltern-AG“

Handlungsempfehlungen (5.)

→ **Wirksame Präventionskonzepte verbinden verhaltens- und verhältnispräventive Ansätze!**

Gesundheitsfördernde Lebenswelten in Kita, Schule und Stadtteil unterstützen die Entwicklung eines gesunden Lebensstils.



z.B. Good Practice-Angebot
„Schulprogramm Fridtjof-
Nansen-Schule“

Handlungsempfehlungen (6.)

→ Multiplikatorenkonzepte erleichtern den Zugang zu Menschen in schwierigen Lebenslagen!

Multiplikator/innen aus den jeweiligen Communities und Stadtteilstrukturen werden systematisch eingebunden und qualifiziert.

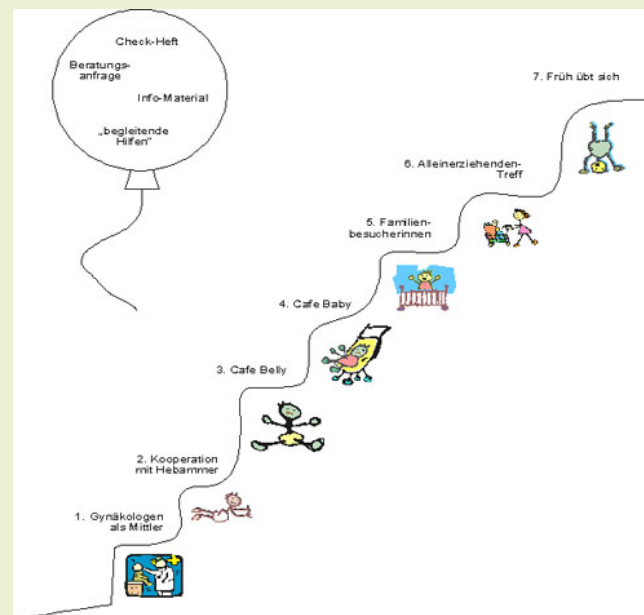


z.B. Good Practice Angebot
„Gesund sind wir stark! -
Sağlıklı daha güçlüyüz!“

Handlungsempfehlungen (7.)

→ Ehrenamtsstrukturen stärken Gesundheitsförderung!

Für Ehrenamtliche sind entsprechende Rahmenbedingungen wie Anerkennung, Koordinierung und Qualifikation gesichert.



z.B. Good Practice Angebot
„steps“



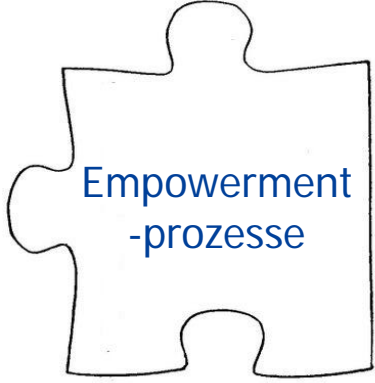
Multiplikatoren-
konzepte



Ressourcen-
orientierte
Haltung



Ehrenamts-
strukturen




Empowerment-
prozesse



Beteiligung



Interdisziplinäre
Zusammenarbeit



Verhaltens-
und verhältnis-
präventive
Ansätze

Lösungsansatz: Kommunale Präventionsketten

Erfahrungen des Kooperationsverbundes sprechen für die Realisierung von kommunalen Präventionsketten:

1. Gesundheitsförderung und Prävention sind Teil jeder Entwicklungs- und Lebensphase
2. Unterstützung und Hilfe so früh wie möglich
3. Alle Akteurinnen und Akteure arbeiten professionsübergreifend zusammen
4. Ressourcen unterschiedlicher Sektoren werden zielgerichtet für ein gesundes Aufwachsen genutzt
5. Übergänge werden als Chancen für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche gestaltet – bestehende Hürden reduziert

Vielen Dank!

